

Bändchen für die Forschung



Sabine Weinbeer

26. Juni 2015
17:40 UhrAktualisiert am:
26. Juni 2015
17:42 Uhr

Waldwissenschaftler und Geldgeber: Daniel Kraus vom Europäischen Forstinstitut erläuterte Thomas Haußmann vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft das Marteloskop in der Waldabteilung „Steinkreuz“ zwischen Ebrach und Rauhenebrach. Foto: Sabine Weinbeer

„Wir werden die Regenwaldbewohner nur von der Abholzung abhalten können, wenn wir ihnen Möglichkeiten aufzeigen, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Deshalb hat der Ansatz von Schützen und Nützen für uns eine nationale und internationale Bedeutung“, erklärte Thomas Haußmann vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, als er mit einem ganzen Team aus dem Referat „Internationale Waldpolitik“ den Forstbetrieb Ebrach besuchte. Dabei ging es um das Trittsteinkonzept und um das Marteloskop, ein Projekt, das vom Ministerium im Ebracher Staatswald finanziert wird.

Für Haußmann und seine Mitarbeiter ist die Frage, wie sich die Belange des Artenschutzes im Wirtschaftswald umsetzen lassen, derzeit eine sehr wichtige. Weltweit gehe es um den Schutz der Wälder, gleichzeitig werde der Rohstoff Holz jedoch benötigt. Das integrierte Waldschutzkonzept von Ulrich Mergner traf deshalb auf gespannte Zuhörer und Diskutanten.

Ulrich Mergner ist Leiter des Forstbetriebes Ebrach und wesentlicher Gestalter des Trittsteinkonzepts, das er in kurzen Zügen erläuterte. Die Konzeption verfolgt den Ansatz, viele kleine Schutzgebiete und Biotopbäume über die gesamte Fläche des Forstbetriebes zu verteilen und damit die Artenvielfalt zu unterstützen, während gleichzeitig der Wald genutzt wird. Untersuchungen aus den Naturwaldreservaten im Forstbetrieb hätten nachgewiesen, so Mergner, dass eine Vergrößerung der unter Totalschutz gestellten Fläche nur eine unwesentliche Stärkung der Artenvielfalt gebracht habe. Im Gegenzug sei es durch die Trittsteine und die Biotopbäume gelungen, bestimmte Arten im Forstbetrieb in die Fläche zu bringen, ob den Schwarzkäfer oder den Ästigen Stachelbart.

Ulrich Mergner sieht im Trittsteinkonzept die ideale Umsetzung des Waldgesetzes, das den Staatsforstbetrieben auferlegt, den Gesamtnutzen des Waldes zu optimieren – also den ökologischen ebenso wie den ökonomischen. Wobei ein stärkeres Augenmerk auf die Ökologie auch ökonomischen Nutzen bringen kann. Weil beispielsweise ein höherer Totholzanteil in den Wäldern mehr Wasser speichert und Nährstoffe einbringt. Durch den hohen Stickstoffgehalt der Luft wachsen die Bäume sehr viel schneller als noch vor 100 oder 200 Jahren. Würde der Wald rein auf Holzernte hin bewirtschaftet, drohte eine Verarmung der Böden.

Mergner zeigte anhand der Wirtschaftspläne auf, wie tief das Trittsteinkonzept im täglichen Geschäft der Förster verankert ist, dass der Forstbetrieb dennoch seiner wichtigen Aufgabe als Holzlieferant nachkommen könne und wie enorm sich die Artenvielfalt in den letzten zehn Jahren entwickelt habe.

Weil dieses Wald-Bewirtschaftungskonzept hier schon umgesetzt wird, hat das Europäische Forstinstitut (EFI) im Forstbetrieb Ebrach auch ein Marteloskop installiert. Das Institut mit Hauptsitz in Finnland arbeitet international und vernetzt Forschungsinstitutionen. Die wichtigsten Themen für die Wald-Wissenschaftler sind derzeit invasive Arten und das Sturm-Management. Dabei geht es auch immer wieder darum, wie der Wald gemanagt werden müsse, damit er wechselnden Rahmenbedingungen gewachsen ist.

Wie Ulrich Mergner wollen auch die Wald-Wissenschaftler um Daniel Kraus wieder mehr Wissen über die Prozesse im Wald fördern. „Das Marteloskop ist quasi das Waldklassenzimmer“, erklärte Kraus beim Besuch in der Waldabteilung „Steinkreuz“, wo die Musterfläche liegt. Hier wurde jeder Baum intensiv untersucht, entsprechend seiner ökologischen und ökonomischen Wertigkeit mit einem Punktwert versehen und in eine Software eingepflegt.

Anhang dieses Programms können nun Forstleute, Studenten oder andere Gruppen auf dieser Musterfläche am Computer ausprobieren, was der eine oder andere Eingriff in 20 oder 30 Jahren nach sich zieht. Der Proband steht mit dem Tablet im Wald, entscheidet sich für die Fällung eines Baumes und kann dann sehen, was in der Nachbarschaft passiert.

Fördert er wirklich den Baum, den er wollte? Welche Auswirkungen hat das auf Flora und Fauna? Hat er eine Nisthöhle übersehen?. Das Konzept des Forstbetriebs Ebrach bezeichnete Kraus als beispielhaft für Europa und darüber hinaus. Das Projekt des Europäischen Forstinstituts wird vom Landwirtschaftsministerium gefördert. Thomas Haußmann folgte daher gespannt den Ausführungen über den bisherigen Verlauf der Forschung. Leider gebe es bisher nur wenig Forschung im Wirtschaftswald, das EFI kann jedoch die Erfahrungen von Waldforschern aus ganz Europa einfließen lassen. „Allerdings ist das hier ein didaktisches Instrument, keine hochwissenschaftliche Forschung“, betonte Kraus.

„Das Marteloskop ist quasi das, was unsere Revierleiter täglich tun, den Wald ganz genau analysieren und abwägen, wo wichtige Habitat-Strukturen sind und wo man mit gutem Gewissen Holz nutzen kann“, so Ulrich Mergner.

Thomas Haußmann, der intensiv nachfragte und diskutierte, zeigte sich beeindruckt von der Arbeit, die in Ebrach geleistet wird, sowohl vom Forstbetrieb, als auch vom EFI. Er ist überzeugt, dass Waldnaturschutz nur durch solch integrierte Konzepte funktionieren kann. „Wir probieren jetzt beispielsweise in Marokko im Nationalpark aus, auch Zedern einzuschlagen und damit dem illegalen Holzeinschlag zu begegnen“, erklärte er. Wer Wald schützen wolle, der müsse zum einen Wissen transportieren und zum anderen die Interessen von Natur und Menschen ausgleichen.



📷 Waldforschung: Nur farbige Bänder und Nummern an den Bäumen weisen darauf hin, dass in der Waldabteilung „Steinkreuz“ in... Foto: Sabine Weinbeer